

Doris Femminis, *Fuori per sempre* – Für immer draussen

# WENN SIE ZARTE BIRKENBLÄTTER AUF DIE HÖLZCHEN SPIESSTE...

von **Annegret Diethelm und Attilio D'Andrea**

## Die Nachbildung von Giusello im Schatten des Waldes

Wenn sie ihren Feinden entkommen wollte, musste sie den Moment vorsehen, in dem sie auftauchen würden, um sie zu holen.

Annalisa legte eine Route rund um das Dorf an und beobachtete von verschiedenen Aussichtspunkten, Bäumen und Felsblöcken aus die Bewegungen der Menschen. Und zwar mindestens einmal am Tag, damit sie sich eine Vorstellung von den Absichten der Giusellesi machen konnte. An besonderen Tagen, wenn die Mutter orientierungslos war oder wegen offenkundiger Vorgänge und geheimer Pläne Zweifel aufkeimten, bürdete sich Annalisa eine gründliche Prüfung auf und durchquerte Giusello praktisch auf den Knien, um Zimmer, Klos, Keller und enge Durchgänge auszuhorchen. Von Ställen und Heuschobern aus observierte sie Bewegungen, hörte hinter Hausecken und unter Fenstern Gesprächen zu, flitzte oder kroch durch die Gassen, um nicht gesehen zu werden, nahm jedes Risiko auf sich, um sich zu beruhigen. (...)

In der Einsamkeit einer Lichtung hingekauert, zeichnete das Mädchen mit Steinen Umriss nach, die Giusello, seine Häuser, Osterien, Weiden und Ställe, die Schule, die Kirche, die Bäckerei darstellten.

Abends nach dem Kontrollgang ging sie dorthin zurück, bezog ihren Posten in dieser kleinen Welt und polierte Hölzchen, machte daraus Autos, Menschen und Tiere, bestückte das Dorf und reproduzierte die Bewegungen der Bewohner. Für die Emotionen benutzte sie Blätter. Wenn sie zarte Birkenblätter auf die Hölzchen spießte, stand das für freundliche, ungefährliche Gespräche, Buchenblätter für gelöste Konflikte, sich legende Ängste und Gefühle des Bedauerns, Eiche für Verstimmungen, Kastanie für hinter glatten Gesichtern verborgene Gemeinheiten. Sie bedeckte die Hölzchen mit Kastanienhüllen für Wut, mit Tannennadeln für tragische Ereignisse, Grashalme bedeuteten Traurigkeit und für Freude dienten alle möglichen Blumen, weil jede Freude anders war. Sie spürte unter Dutzenden von Hölzchen die Personen auf und vermählte sie mit Kastanienhüllen, toten Insekten, Rindenstückchen, Blumen, Wassertropfen oder Kieselsteinen, mit Erd- oder Sandhäufchen. Besonders dornig waren die Wahrheiten hinter den Tönen der Eltern: Nachts

## Das Buch und die Autorin

Da ist Familie Boroli, eine Familie in einem Dorf im Maggiatal mit dem Fantasienamen Giusello, der immer schweigsamere Vater Franco, die zeitweise orientierungslose Mutter Carmela, ihre Söhne, die Grossmutter... da sind die Verwandten, die Kinder des Dorfes... der Wald, die Felsen... da sind die Geheimnisse des Dorfes, die kleinen Ausflüchte, die kurze, leidenschaftliche Liebesgeschichte der Mutter mit Filippo, dem blonden Ingenieur, der wegen der Baustelle des Wasserkraftwerks ins Tal gekommen ist und wieder verschwindet, sowie die anderen Geschichten, jene, über die der undurchdringbare Mantel des Schweigens ausgebreitet wird, jene die in den Seelen unheilbare Wunden zurücklassen... da sind Giulia – Annalisa – Alex Sanders, die Tochter von Carmela und Franco, die Tochter von Carmela und Filippo, die unbeherrschbare, unbeherrschte, immer wieder aus dem Nichts Auftretende Dritte, alle drei rätselhaft verschlungen... Und dann wird der enge, gleichzeitig Nestwärme und Angst schenkende Kreis aufgebrochen Richtung Mendrisio, zur Welt der Psychiatrie, Richtung Zürich, zum Platzspitz der Drogenabhängigen, bis in die Romandie... Ein mit viel Einfühlungsvermögen geschriebener, sich beschleunigender und ausgreifender

Text, der packt und je nach Vertrautheit mit den Orten, den Menschen, der eigenen Befindlichkeit mehr oder weniger tief unter die Haut geht, da und dort wie nicht zu Ende gedacht, nicht präzise konstruiert, doch – vor allem im zentralen Kapitel Annalisa – den Leserinnen und Lesern das Wesen der Hauptperson in ungewöhnlicher Weise näher bringt. Die auf mehreren Ebenen verwobenen Fäden des eben bei der edition 8, Zürich, erschienenen Romans "Für immer draussen", die von Barbara Sauser auf Deutsch übersetzte Fassung des italienischen Originals "Fuori per sempre" (Marcos y Marcos, Milano, 2019) hält Doris Femminis zusammen: Doris Femminis, geboren 1972 in Cavergnò, eng verbunden und vertraut mit dem Maggiatal, Ziegenhirtin auf Zeit, als Psychiatrisschwester ebenso vertraut mit den Tiefen und Untiefen menschlicher Irrungen, trotzdem oder deswegen ausgewandert in die Romandie, wo sie als Spitex-Krankenschwester arbeitet und mit ihrer Partnerin und den zwei Söhnen lebt, denen sie ihren zweiten Roman "Fuori per sempre" gewidmet hat. Wir danken der edition 8 für die Genehmigung zum Abdruck des folgenden Textausschnitts.



Bild von Valerio Jans (1988-2015), [www.vale-art.org](http://www.vale-art.org)

überlegte sie, wie sie bestimmte ihr unverständliche Grimassen präzise darstellen konnte, und morgens konnte sie kaum erwarten, dass es hell wurde. Sie häufte pflanzliches, tierisches und mineralisches Material auf den Figuren an, die ihre Eltern darstellten und liess, da es ihr nicht gelang, sich klarer auszudrücken, einen Tropfen Blut auf sie fallen, nachdem sie sich zu diesem Zweck mit einem Nagel in den Finger gestochen hatte.

Die Nachbildung von Giusello im Schatten des Waldes nahm die ganzen Sommerferien in Anspruch. Annalisa baute und verwarf, suchte ungeduldig und perfektionistisch neue, überzeugendere und raffiniertere Symbole. Manchmal ertrug sie es nicht, so unpräzise zu sein, und zerstörte ihre Arbeit mit Fusstritten.

Die Grossmutter machte sich Sorgen, weil das Kind immer wieder irgendwohin verschwand. Carmela erzählte ihr von einer schweigsamen Tochter, die ass, soviel war sicher,

und die nachts zu Hause schlief. Ansonsten spielte sie oft im Wald. Dass sie Unbehagen verbreitete, man sich beobachtet fühlte, die Kleine alle ins Visier nahm, verschwieg sie. Sie erkannte in ihr nicht mehr Filippo – er so leidenschaftlich und romantisch, sie so kalt. Sie konnte das Mädchen doch nicht als wandelnde Filmkamera beschreiben, die alle Vorfälle aufzeichnete.

Annalisa war nicht mehr liebevoll, sie versteifte sich, wenn Franco sie küsste, hielt sich von den Brüdern fern und reagierte nicht auf Giulias Grausamkeiten. Sie sah ihr gerade in die Augen und stellte sich einen grauen Stein vor, der rundum von frischen Kastanienhüllen umgeben war. Nur Saverio, ein von Birkenblättern umhülltes Herz, konnte noch über ihr nach Moos riechendes, langes blondes Haar streichen.

Und dann fing die Schule wieder an, und die Familie Boroli wurde von der ersten grossen Krise des Mädchens überrollt. Annalisa sass am Pult und

stellte sich die Form der Lehrerin vor und wie sie die Kameras in ihrem Giusello anordnen würde. Sie fand heraus, wie sie Flechten den Schattierungen des Unterrichts zuordnen konnte.

Die echten Kinder hingegen umzingelten sie und verspotteten sie:

*Annalisa Federgewicht  
Annalisa Funzellicht  
Annalisa Angstphase  
Annalisa Dumpfphase*

und Annalisa spürte, dass sie gleich explodieren würde. Eine Zeitlang genügte es, in den Wald zu laufen und nachzubilden, alles nachzubilden, bis ein Klassenkamerad sang:

*Annalisa Ungeheuer  
Annalisa Höllenfeuer*

Sie brauchte den ganzen Tag, um auszuwählen und anzuordnen, und als sie endlich nach Hause kam, glücklich, weil sie das Chaos, das in ihrem Kopf

entstanden war, in den Wald hatte auslagern können, war es schon dunkel.

Carmela und Franco erwarteten sie mit der Ausstrahlung von Kastanienhüllen und Tannennadeln: "Wo bist du gewesen? Die Lehrerin hat gesagt, du seist ausgerissen."

...

"Du kannst nicht einfach verschwinden, hörst du!" Kastanienhüllen, Tannennadeln und noch etwas, noch etwas Böses, aus dem sie heraushörte: "Hau ab, wir wollen dich nie wieder sehen."

"Wehe, wenn das noch einmal vorkommt, die Ferien sind jetzt vorbei, jetzt wird nicht mehr den ganzen Tag herumgetollt. Ab morgen kommst du nach der Schule sofort nach Hause", sagte die Mutter.

In der Nacht fand Annalisa, wonach sie suchte: Schneckenkadaver. Von einer unbeherrschbaren Aufregung erfasst, besorgte sie sich welche im Morgengrauen im Wald, um sie zwischen die elterlichen Kastanienhüllen

und Nadeln zu stecken. Gegen Abend hörte sie Stimmen.

Die Feinde waren im Anmarsch. Sie war bereit. Sie rutschte einen Gang hinunter und landete in der Höhle, riss eine Tafel Schokolade auf und schlang sie im Dunkel in grossen Bissen hinunter.

Am Morgen wechselte sie den Standort. Vom Gipfel einer Linde aus beobachtete sie das Dorf, schlief in der Höhlung einer alten Kastanie ein, wachte durchfroren auf, als es bereits wieder Abend war. Sie weinte ein bisschen beim Gedanken an ihre Eltern und Geschwister und wartete zusammengerollt auf den Tagesanbruch.

Marco fand sie am dritten Tag in ihrem Reich, als sie in ihrem Giusello gerade die Stimmen der Nacht darstellen wollte. Er trug das erschnöpfte Kind auf den Armen nach Hause. Doktor Turini sagte Buchenblättriges. Bei den Eltern zeigten sich Blumen im Gesicht. Die Schnecken waren verschwunden, auch die Kastanienhüllen.